



Der Forschungsband „Perspektiven Bildung“ der KPH Edith Stein befasst sich kritisch mit der Wirkmacht von Bildern und ihren Folgen im pädagogischen Kontext.

Klischees aufbrechen

„Buben erobern die Welt und Mädchen backen Kuchen.“ Häufig werden Mädchen und Frauen durch geschlechterstereotype Vorstellungen immer noch bestimmte Plätze in der gesellschaftlichen Hierarchie zugewiesen. Um diese Klischees gerade in der LehrerInnenbildung aufzubrechen und Mädchen und Frauen den Zugang zu allen Ausbildungen und Berufen zu ermöglichen, beschäftigt sich die Kirchliche Pädagogische Hochschule (KPH) Edith Stein in ihrem letzten Forschungsband „Perspektiven Bildung“ mit der Wirkmacht von Bildern und ihren Folgen. Das Bewusstsein darüber gehört zur pädagogischen Kompetenz von Studierenden und Lehrenden und wird an der Hochschule forciert. Die Aufhebung von Klischees soll zudem auch jungen Männern einen leichteren Zugang zum Beruf des Volksschullehrers eröffnen.



Mit sechs MitarbeiterInnen forscht Gundula Ludwig (M.) im Center Interdisziplinäre Geschlechterforschung Innsbruck.

Geschlechterforschung ankurbeln

An der Universität Innsbruck wurde 2019 die Forschungsplattform Geschlechterforschung: Identität – Diskurse – Transformation zum Center Interdisziplinäre Geschlechterforschung Innsbruck (CGI) erweitert. Die Leitung dieser fakultätsübergreifenden Organisationseinheit, welche auch als Anlaufstelle für Gender und Queer Studies an der Universität Innsbruck dient, hat 2021 Univ.-Prof. in Dr. in Gundula Ludwig übernommen.

Im Center wird interdisziplinär zu Geschlechterfragen geforscht: Warum wird Sorgearbeit immer noch von Frauen dominiert, Politik jedoch von Männern? Wie hat der Kolonialismus unsere Vorstellung von Sexualität geprägt? Warum kommt es in der Covid-19-Pandemie zu einem Anstieg an Gewalt in Familien? Da lange Zeit Frauen, Schwarze Menschen und ArbeiterInnen der Zugang zu Universitäten verwehrt war, ist laut Ludwig starker Aufholbedarf nötig, um eine inklusive Universität sowie eine Ausweitung der Forschungsperspektiven zu stärken. „Ich kann jungen Frauen den vielfältigen Beruf als Wissenschaftlerin nur empfehlen. Diversität ist aus wissenschaftlichen und demokratiepolitischen Gründen anzustreben. Dafür müssen sich jedoch auch Strukturen an der Universität nachhaltig verändern“, argumentiert Ludwig.

Auf dem Youtube-Kanal der Universität Innsbruck stellt sich das CGI mit seinen vielschichtigen Aufgabengebieten in einem Videobeitrag vor.

Gesundheitsberufe sind noch immer weiblich

In der Gesellschaft wird der Frau traditionell die Rolle der Pflegerin oder Betreuerin zugesprochen. Entsprechend sind auch die von der fh gesundheit angebotenen Studien- und Lehrgänge zu 80 Prozent von Frauen belegt. „Der Pflegeberuf ist aber nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer ein erfüllender und spannender Beruf mit zahlreichen Spezialisierungsmöglichkeiten“, betont FH-Rektor Mag. Walter Draxl, MSc. Studierende des Pflegestudiums bekommen seit 2022 finanzielle Unterstützung über diverse Pflegestipendien. Diese Fördermöglichkeiten sollen die Ausbildung für Pflegeberufe zusätzlich attraktivieren. Informationen dazu finden Sie unter www.fhg-tirol.ac.at



Bis zu 80 Prozent der StudentInnen an der FH Gesundheit sind weiblich.